©Floristisch-geobot. Arge des Naturwiss. Ver. Steiermark, download unter www.biologiezentrum.at

Not. Flora Steiermark 10: 3 — 6 1988

Crepis jacquinii TAUSCH subsp. *kerneri* (RECH.f.) MERXM., Kerners Pippau – neu für die Flora der Steiermark

Von Helmut MELZER

Vom nordostalpisch–karpartischen Pippau *Crepis jacquinii* trennt RECHINGER (1944: 118 - 125) *C. kerneri* als eigene Art ab.Diese ist in den nördlichen Kalkalpen von der Salzach westwärts bis Graubünden, in den östlichen Zentralalpen und in den südlichen Kalkalpen von Südtirol ostwärts bis in die illyrischen Gebirge verbreitet.

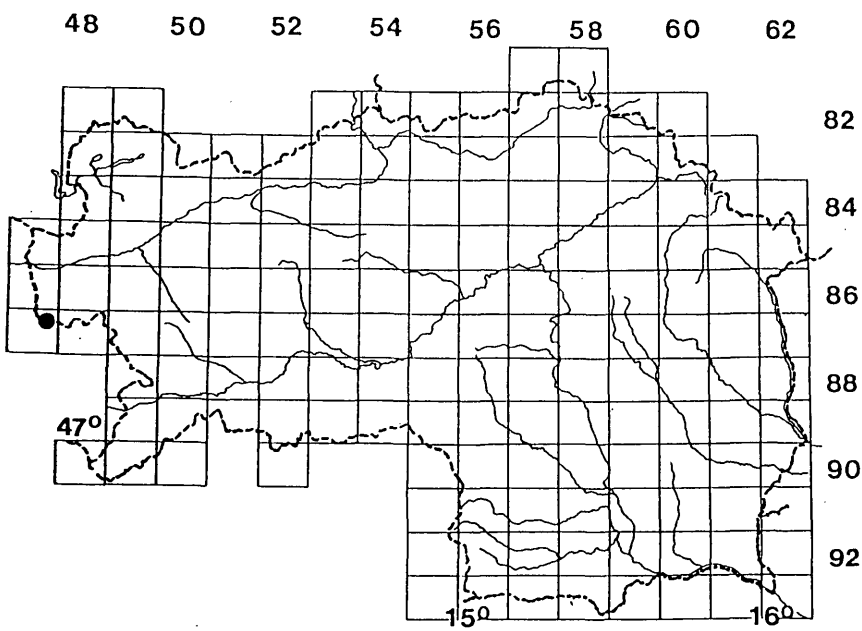
MERXMÜLLER (1952: 102 - 103) bewertet diese Sippe als Unterart und bringt sie mit einer Arealkarte unter einer Reihe von Pflanzen, bei denen jeweils zu einer Sippe in den westlicheren oder südlicheren Alpen eine morphologisch geschiedene "Parallelsippe" im Nordostalpenraum, das ist das Gebiet etwa östlich der Traun oder etwa von der Saalach nach Osten, gehört. LEEDER & REITER (1959: 235) führen *C. j.* subsp.*kerneri*, die westliche Sippe, mit kurzer Kennzeichnung von den "Kalkspitzen" an, meinen also sowohl die Lungauer als auch die Steirische Kalkspitze. Die erstgenannte liegt zur Gänze in Salzburg, über den Gipfel der zweiten zieht die Landesgrenze hinweg. Es konnte daher nicht sonderlich überraschen, daß jene Sippe nun auch diesseits der Grenze auf steirischem Boden entdeckt werden konnte, und zwar **westlich der Steirischen Kalkspitze unter dem Grat zwischen dem Mereck und der Kranzlhöhe in steinigen Matten über Kalk bei ca. 2000 m, 1986, Quadrant 8747/2.** Gleichfalls erst in jüngster Zeit wurden hier drei weitere Arten nachgewiesen, deren Verbreitungsgebiet ebenfalls nur wenig vom Westen oder Süden in die Steiermark hineinreicht: *Thesium pyrenaicum* subsp. *grandiflorum, Gentianella tenella* und *G. anisodonta* (s. MELZER 1986: 180, 1987: 89, 1988: im Druck).

Da wir in Österreich derzeit noch über keine neuere Exkursionsflora verfügen, muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß bei Verwendung von SCHMEIL & FITSCHEN (1982: 470) der Bestimmungsschlüssel dort (wie schon 1968: 404) irreführend ist. Die Unterscheidungsmerkmale der beiden Unterarten sind vertauscht: "Hüllblätt. schwarzhaarig-zottig (subsp. *jacquinii*) od. sternhaarig-flaumig (subsp.*kerneri* (RECH. f.) MERXM.)". Überdies läßt die Behaarung der Köpfchen allein gar keine sichere Bestimmung zu. Es stimmt

©Floristisch-geobot. Arge des Naturwiss. Ver. Steiermark, download unter www.biologiezentrum.at

nämlich nicht, wenn HESS & al. (1972: 643) meinen, schwarze Haare kämen an den Köpfchen der Pflanzen im östlichen Verbreitungsgebiet von *C. jacquinii* s. l. nicht vor: "*C. jacquinii* besitzt im westlichen Verbreitungsgebiet durchwegs schwarz behaarte Hüllblätter, während im östlichen die schwarzen Haare nicht vorkommen. RECHINGER (1944) bezeichnet deshalb nur die östlichen Pflanzen (Nordostalpen, Karparten) als *C. jacquinii*, während er den im Gebiet auftretenden Pflanzen den Namen *C. kerneri* gibt." Auch bei LIPPERT (1981: 223) ist diese irrige Meinung zu lesen. RECHINGER (1944: 119) betont aber ausdrücklich, daß das Indument der Köpfchenhüllblätter von *C. jacquinii* (s. str.) "im weitesten Ausmaß" variiert: "fast völlige Kahlheit - Weißflockigkeit - spärlich oder reichlich hinzutretende schwarze Zotten" und beschreibt (l.c.: 124) sogar eine neue Varietät: var. *nigrovillosa* ! Eine solche Pflanze kenne ich vom Hochlantsch im Grazer Bergland.

Kennzeichnend für *C. jacquinii* subsp. *kerneri* sind der niedrige Wuchs, keine oder ganz geringe Verzweigung des Stengels (es herrscht also bei weitem Einköpfigkeit vor), die schmal lineale Grundform der Blätter und die parallelrandi-



Lage des Rasterpunktes für den einzigen derzeit bekannten Fundpunkt von *Crepis jacquinii* subsp. *kerneri* in der Steiermark (Kartenzeichnung: M. A. MATHIAS).

©Floristisch-geobot. Arge des Naturwiss. Ver. Steiermark, download unter www.biologiezentrum.at

gen, oben abgerundeten oder plötzlich zugespitzten Hüllblätter. Bei *C. j.* subsp. *jacquinii* sind diese dagegen allmählich scharf zugespitzt. Der Stengel ist mehrköpfig, höherwüchsig und nur bei Hochgebirgsformen einköpfig, wobei dann sehr oft noch die Tendenz zur Mehrköpfigkeit erkennbar bleibt. Die Köpfchen sind kleiner, die Hülle mißt um 10 mm im Durchschnitt, bei *C. j.* subsp. *kerneri* 12 mm. Bei letzterer sind die Köpfchenstiele dick, bei *C. j.* subsp. *jacquinii* dünn.

Obwohl *C. jacquinii* subsp. *kerneri* von JANCHEN (1959: 628), ebenso noch von PIGNATTI (1982: 272) und BINZ & HEITZ (1986: 490) als Art, von EHRENDORFER (1973: 82) als Kleinart im Aggregat geführt wird, bleibe ich bei der eingangs gebrachten Bewertung als Unterart, aber nicht nur, weil es SELL in TUTIN & al. (1976: 348) so hält, sondern weil die Abgrenzung der beiden Sippen nicht immer gelingt. Ich habe in meinem Herbar u. a. Pflanzen aus den Südtiroler Dolomiten, die über 20 cm hoch sind – PIGNATTI (l.c.) schreibt ohnedies "7 - 12 (- 25) cm (!)". Ein Exemplar mißt sogar, obwohl an keinem ungewöhnlichen Standort gewachsen, immerhin 38 cm, obwohl RECHINGER (l.c.) bei dieser Sippe betont, sie wäre niemals über 20 cm hoch. Einige zeigen Knospen von dritten Köpfchen, eines trägt neben einem fruchtenden gleich drei weitere wohlentwickelte blühende. Auch das aus FIORI & PAOLETTI (1933: 485) von PIGNATTI (l.c.) übernommene Bild einer dreiköpfigen Pflanze stellt nicht unbedingt eine typische *C. kerneri* dar, entspricht also nicht der dort gegebenen Beschreibung.

Schrifttum

BINZ A. & HEITZ Ch. 1986. Schul- und Exkursionsflora für die Schweiz mit Berücksichtigung der Grenzgebiete. 18. Aufl.– Basel.

EHRENDORFER F. (Ed.) 1973. Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. 2. Aufl.– Stuttgart.

FIORI A. & PAOLETTI G. 1933. Iconographia Florae Italicae ossia Flora Italiana illustrata. 3ª ed.– Firenze.

HESS H. E., LANDOLT E. & HIRZEL R. 1972. Flora der Schweiz und angrenzender Gebiete, 3. – Basel.

LEEDER F. & REITER M. 1959. Kleine Flora des Landes Salzburg. – Salzburg.

LIPPERT W. 1981. Fotoatlas der Alpenblumen. Blütenpflanzen der Ost- und Westalpen. – München.

MELZER H. 1986, 1987, 1988. Neues zur Flora von Steiermark, XXVIII, XXIX, XXX. – Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 116: 173 - 190, 117: 89 - 104, 118 (im Druck).

MERXMÜLLER H. 1952. Untersuchungen zur Sippengliederung und Arealbildung in den Alpen. Teil I. – Jb. Ver. Schutz Alpenpfl. u. - tiere, 17: 96 - 133.

PIGNATTI S. 1982. Flora d' Italia, 3. – Bologna.

©Floristisch-geobot. Arge des Naturwiss. Ver. Steiermark, download unter www.biologiezentrum.at

RECHINGER K. H. 1944. Kritische Beiträge zur Flora der Ostalpen. – Rep. spec. nov., 53: 114 - 126.

SCHMEIL (O.) & FITSCHEN (J.) 1968, 1982. Flora von Deutschland und seinen angrenzenden Gebieten. 82. u. 87. Aufl. Bearb. v. RAUH W. & SENGHAS K. – Heidelberg.

TUTIN T. G. & al. (Ed.) 1976. Flora Europaea, 4. – Cambridge.

Anschrift des Verfassers: OStR. Mag. Helmut MELZER, Buchengasse 14, A-8740 Zeltweg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Notizen zur Flora der Steiermark

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Melzer Helmut

Artikel/Article: Crepis jacquinii TAUSCH subsp. kernen (RECH.f.) MERXM., Kerners Pippau - neu für die Flora der Steiermark 3-6